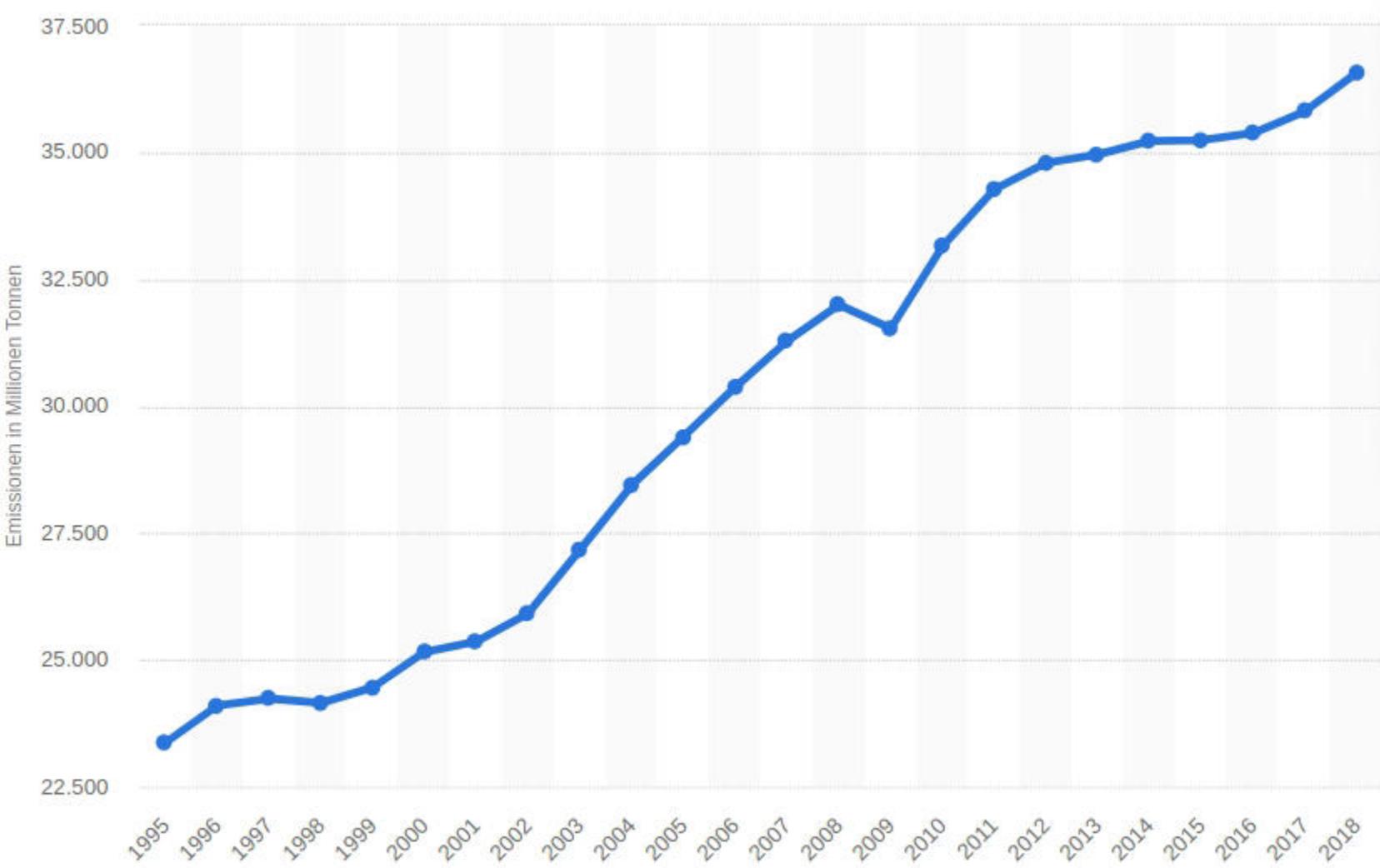
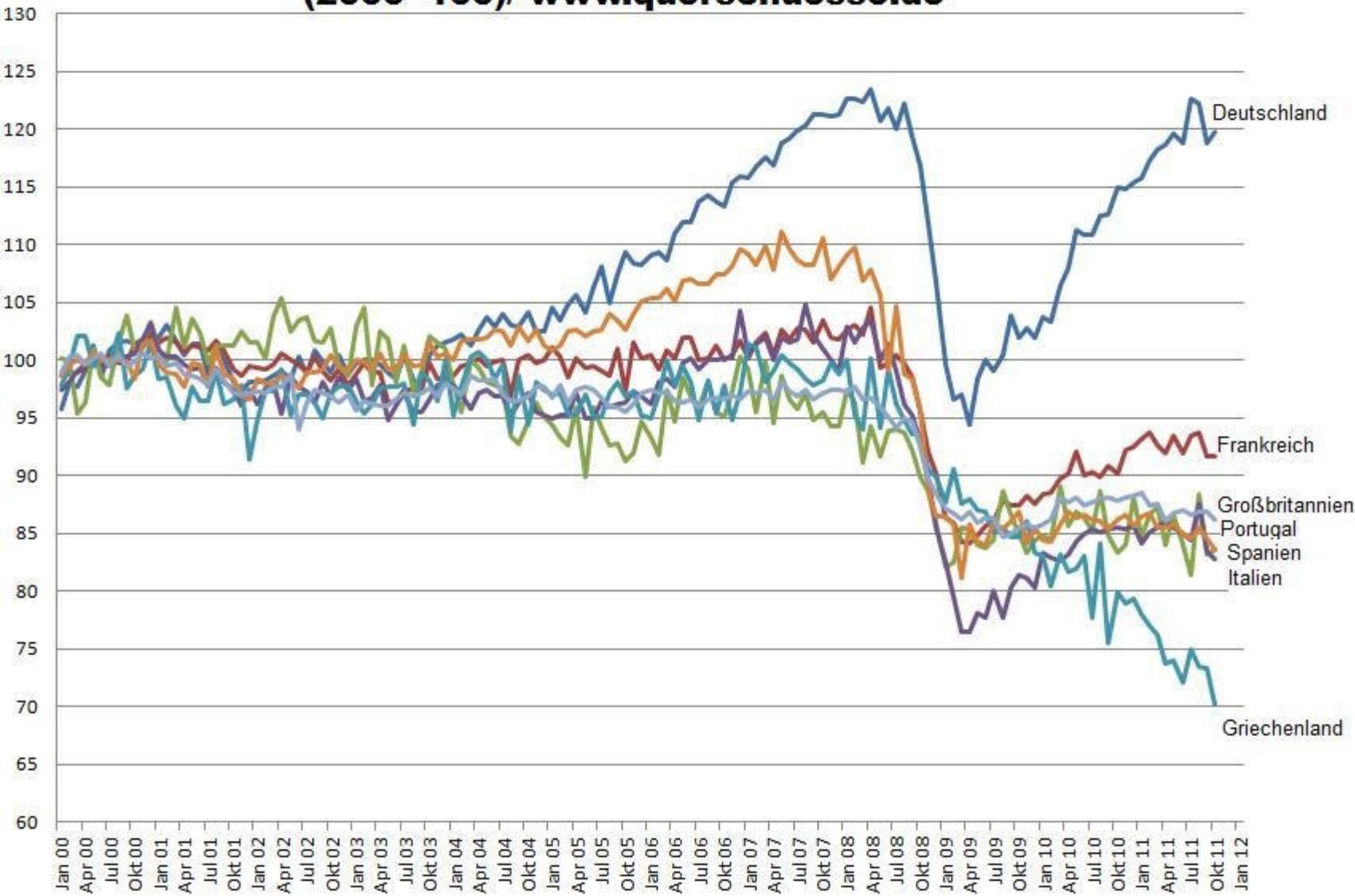


G - W - G'



Monatlicher breitgefaster Output der Industrieproduktion

(2000=100)/ www.verschuesse.de



Die innere Schranke des Kapitals

- Obwohl Lohnarbeit die Substanz des Kapitals bildet, ist das Kapital bestrebt, die Lohnarbeit aus der Warenproduktion zu verdrängen (konkurrenzvermittelte Rationalisierung).
- Dieser Grundwiderspruch des Kapitalverhältnisses ist nur im „prozessieren“, in fortlaufender Expansion und Erschließung neuer Märkte/Verwertungsfelder aufrechtzuerhalten.
- Deswegen ist der Kapitalismus durch fortlaufenden Strukturwandel gekennzeichnet, bei dem sich immer neue Leitsektoren ausbilden: Textilbranche, Schwerindustrie, Chemie, Autobau.
- Der kapitalistische Strukturwandel scheitert seit den 80er Jahren mit dem Aufkommen der dritten Industriellen Revolution der Mikroelektronik (Krise der Arbeitsgesellschaft).

Ökologische Grenzen des Kapitals

1. Die Kapitalverwertung ist an eine stoffliche Grundlage gebunden (Umformung von Rohstoffen und Energie vermittelt Lohnarbeit).
2. Auch ohne Produktivitätsfortschritte müssen immer größere Ressourcenmengen im Kapitalverhältniss „verfeuert“ werden, um dessen beständig anschwellende Verwertungsbewegung zu ermöglichen.
3. Ressourcenengpässe zeichnen sich auf vielen angeblichen „Zukunftsmärkten“ bereits ab (Lithium, Seltene Erden).
4. Märkte begünstigen die Tendenz zur Externalisierung der ökologischen Kosten kapitalistischer Warenproduktion durch einzelne Marktsubjekte - bei langfristiger Destabilisierung.
5. Die in fossilen Energieträgern gespeicherte Energiedichte ermöglichte erst die ungeheure Dynamik kapitalistischer Expansion in den vergangenen zwei Jahrhunderten.

Spätkapitalistische Produktivitätsfalle

Die Produktivkräfte sprengen die Fesseln der Produktionsverhältnisse.

Sozial: Überproduktion von Waren und Produktion „überflüssiger“ Menschen. Massiver Anstieg von Elend und Arbeitslosigkeit.

Ökologisch: Mit steigender Produktivität steigt der Ressourcen- und Energiebedarf der kapitalistischen Warenwirtschaft, immer größere Mengen an Rohstoffen und Energie aufgewendet werden müssen, um dasselbe Quantum Kapital zu verwerten.

Folge: Eine eskalierende ökologische Krise bei gleichzeitiger Produktion einer „überflüssigen“ Menschheit.

Green New Deal / Enerigewende

- Ökologische Transformation des Kapitalismus durch breit angelegte Investitionsprogramme und Marktprozesse. (Ökologischer Keynesianismus)
- Zwei strategische Zielsetzungen (ökologisch wie ökonomisch) werden hierbei verfolgt:
 1. Absenkung der Emissionen von Treibhausgasen
 2. Aufbau einer neuen Leitindustrie, die neue Märkte generieren und massenhaft moderne Arbeitsplätze schaffen würde.
- Der Green New Deal zielt nicht nur auf die Eindämmung der ökologischen Krise, sondern auch auf die Überwindung der Wirtschaftskrise.
- Ein ökologischer Strukturwandel soll der Kapitalverwertung neue Betätigungsfelder eröffnen und hierdurch die gegenwärtige Strukturkrise überwinden.

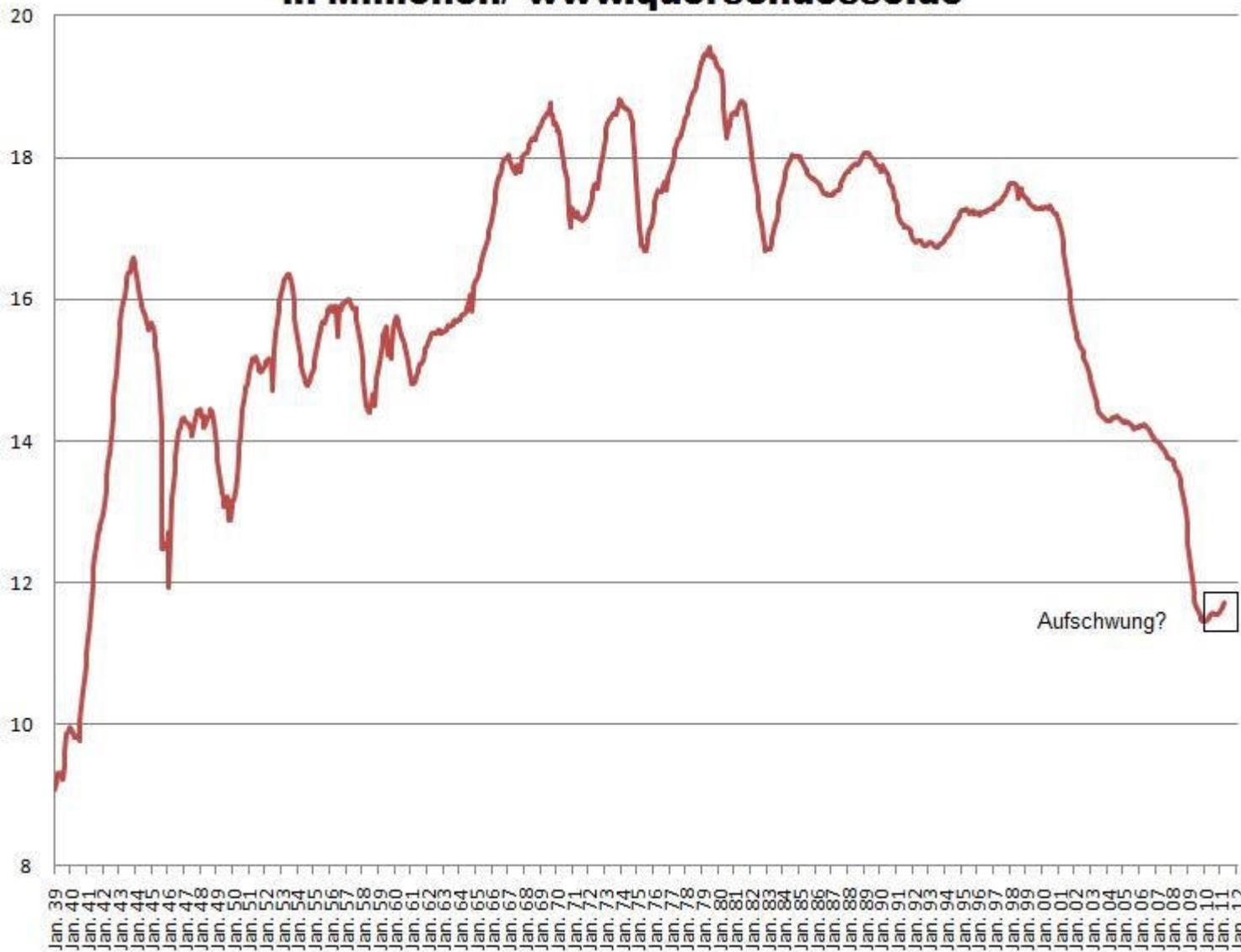
Die Grenzen des Green New Deal

Der Kapitalismus ist zu produktiv für eine ökologische Wende.

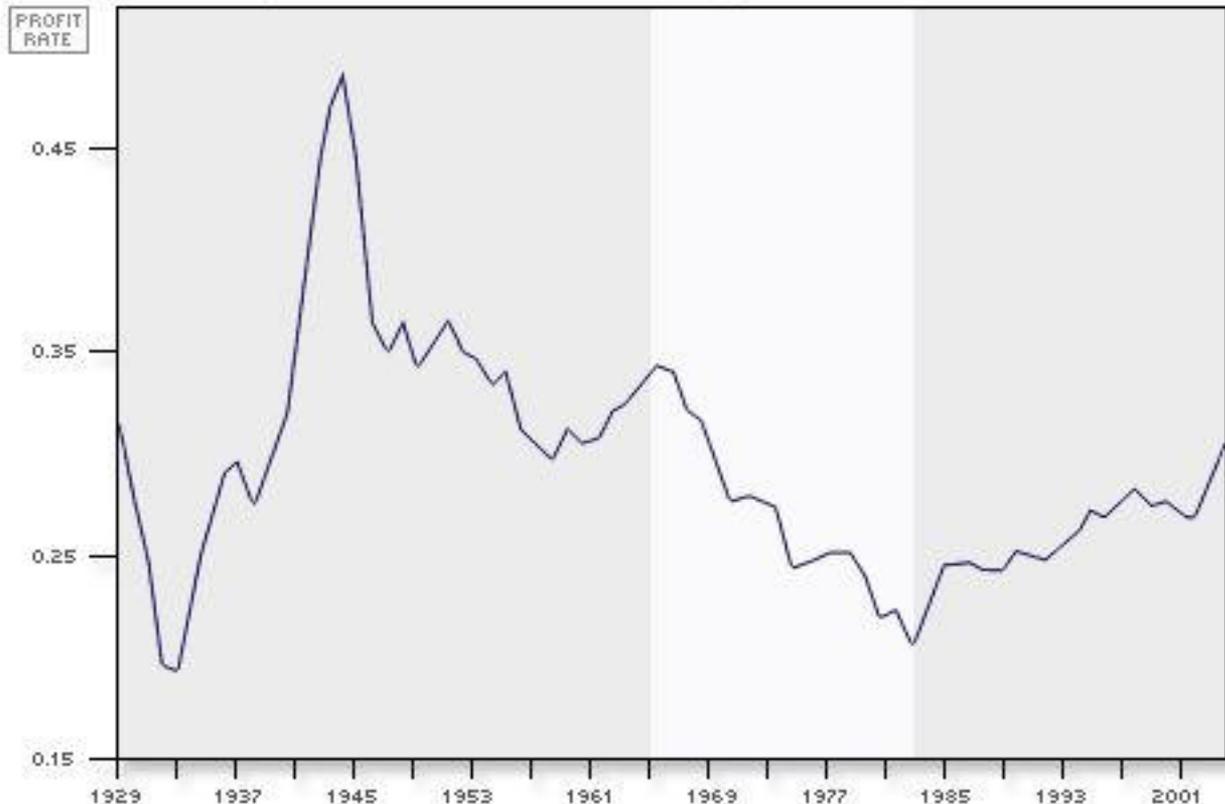
- In den potenziellen Ökoindustrien können nicht genügend Arbeitsplätze geschaffen werden, damit diese als neue Leitsektoren fungieren würden.
- Ohne massenhafte Verwertung von Lohnarbeit stagnieren Investitionstätigkeit, Binnennachfrage und Steueraufkommen.
- Das Verhältnis zwischen notwendigen Investitionen und potenzieller Verwertung von Kapital ist bei der Ökobranchen folglich äußerst ungünstig.
- Deswegen Sprechen alle von den Kosten – und niemand von den Marktchancen einer Energiewende.

Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe (Manufacturing)

in Millionen/ www.querschuesse.de



Rate of profit — Business sector, United States 1929-2003



NOTE: THE RATE OF PROFIT = $\frac{\text{VALUE ADDED} - (\text{TOTAL WAGES AND SALARIES PLUS SUPPLEMENTS})}{\text{STOCK OF CAPITAL}}$

SOURCE: AUTHOR'S CALCULATION FROM NIPA DATA

Weltweite Kreditmarktschulden im Verhältnis zum BSP (in %)

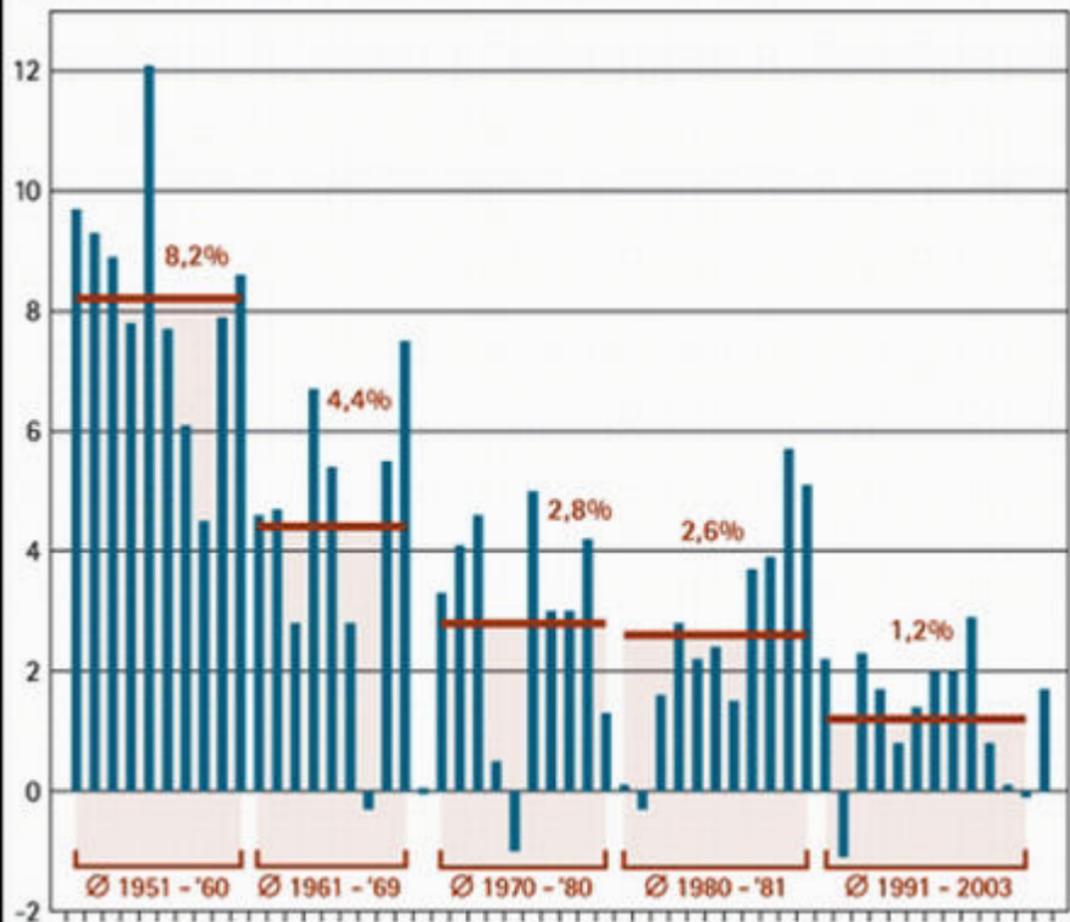
Schulden: 49.014 Billionen US\$ = 349,5%

BSP: 14.190 Billionen US\$

Stand: 31.03.2008



VERÄNDERUNG DES REALEN BIP GEGENÜBER DEM VORJAHR IN %



Wieso „scheitern“ die Staaten der Peripherie?

- Der Staat stellt keinen Gegensatz zum Kapital dar, sondern ein notwendiges Korrektiv (ideeller Gesamtkapitalist), das nur bei funktionierender Kapitalverwertung aufrechterhalten werden kann (Steuern).
- Das Scheitern der Staaten der „Dritten Welt“ resultiert aus dem Scheitern der Strategie der „nachholenden Modernisierung“ ab den späten 70er Jahren des 20. Jahrhunderts.
- Keine Kapitalverwertung bedeutet: keine Steuerbares für den Staatsapparat (Verwilderung), massenhafte Arbeitslosigkeit und informelle Ökonomie (politische Instabilität).
- Die heutigen Staaten im globalen Südens stellen oftmals instabile und verwilderte Modernisierungsattrappen dar, die längst zur Beute von Rackets geworden sind.

Der Krisenimperialismus des 21. Jahrhunderts

- Exklusion der „überflüssigen Menschheit“ im globalen Süden. Abschottung der verbliebenen Wohlstandsinseln.
- „Nation Building“: Bemühungen zur Stabilisierung der Zusammenbruchsgebiete im globalen Süden (Errichtung abhängiger, nationalstaatlicher Machtstrukturen).
- Ressourcenraub: Ausbeutung der Rohstoffe und Energieträger der Peripherie durch das Zentrum.
- Imperialistische Interventionen finden nicht mehr im Rahmen einer Expansion des Kapitalverhältnisses statt, sondern während seiner historischen Kontraktion (Clusterbildung).

Transformationskampf

- Unbewusst von den Akteuren (staatlich, poststaatlich) geführter Kampf um die Ausgestaltung einer postkapitalistischen Zukunft.
- Eskalierende Krisendynamik geht in offene Zerfallstendenzen über, die wiederum den betroffenen Gesellschaften als Fremde, quasi naturwüchsige Kraft entgegentreten.
- Gefahr der Etablierung eines barbarischen, fetischistischen Systems (religiöser oder rechter Extremismus).
- Transformationsprozess und -Kampf sind ergebnisoffen. Kampf zwischen Emanzipation und Barbarei.

Was tun?

- Maxime linker Praxis: progressive, emanzipatorische Beeinflussung des Transformationsprozesses.
- Denken in Entwicklungen, Prozessen, nicht in Zuständen. Wohin treibt die Krisendynamik die Gesellschaft?
- Erste Zielsetzung: Aufrechterhaltung des Zivilisationsprozesses, Kampf gegen Barbarei.
- Fernziel: Lenkung des Transformationsprozesses und somit Überwindung des kap. Fetischismus. Hieraus entspringt dann die bewusste Gestaltung der postkapitalistischen Gesellschaft.

- Es ist fünf nach zwölf. Der Krisenprozess ist weit vorangeschritten, die Linke hat keine adäquate Strategie.
- Mindestens europäische Perspektive beim Klima- und Transformationskampf, tendenziell global. Nation als Bezugsrahmen ist tot.
- Transformatorische Klimapolitik als Einsicht in die eigene Ohnmacht: Unterstützung von Kräften, die den Transformationsprozess in eine progressive Richtung lenken könnten (Sanders, GND).
- Strategische Zielsetzung taktischer Bündnispolitik kann nur die Überwindung des Kapitals sein, nicht die „Ausgestaltung“ der ökologischen Krise (Krisenverwaltung).
- Motivation transformatorischer Praxis: sublimierter Überlebensinstinkt. Das Überleben wird nicht in isolierter Krisenkonkurrenz gewährleistet, sondern in kollektiver Überwindung des Kapitalismus.
- Aufgreifen des aufkommenden Krisenbewusstseins in der Urbevölkerung („So geht es nicht weiter“). Initiierung einer breiten öffentl. Debatte über Postkapitalismus als Keimform der kommenden Gesellschaft. (Ansätze: Kühnert-Debatte).